Junioren 1991

Ein gelungener Bergsommer liegt hinter uns; noch nie so viele Touren wie 1991 konnten wir durchführen — das gute Wetter machte es möglich. Im folgenden möchte ich nur einige dieser Ereignisse erwähnen.

Sowohl das Tourenskiwochenende auf der Krunkelbachhütte als auch das alpine Skiwochenende am Haldigrat, beide Unternehmungen wurden von Babsi und Beate organisiert, waren ein voller Erfolg. Jedem Teilnehmer wird das nächtliche Schanzenspringen neben der Krunkelbachhütte unvergeßlich bleiben — wie doch der „Beeriwein" mutsteigernd wirkt! Am nächsten Morgen waren selbst wir beeindruckt, sowohl von der Höhe unserer Schanze als auch von der Tiefe unserer Einschlaglöcher. Dieses Kraterfeld eignete sich dann aber hervorragend zur Lawinenausbildung. Ich glaube, es wurde allen bewußt, wie wichtig es ist, nicht nur mit einem Pieps durch die winterlichen Berge zu laufen, sondern auch regelmäßig den Umgang mit dem VS-Gerät zu üben, und es ist erfreulich, daß sich auch zur Ausbildung in der laufenden Skitourensaison 91/92 so viele Teilnehmer einfanden.

Das Sportklettern erfreut sich bei den Junioren nach wie vor allergrößter Beliebtheit. Überschattet wurde das Jahr durch die vielen drohenden Felssperrungen, wobei wir vor allem von einer Sperrung des Wehratales und des Schlüchttales betroffen wären. Es ist zwar noch nicht aller Tage Abend, aber wenn es nach dem Willen der Politiker ginge, wäre das Klettern in Baden-Württemberg nach Inkrafttreten des Biotopschutzgesetzes nur noch an künstlichen Kletterwänden erlaubt. Wir haben es durch unsere Nähe zum Basler Jura ja noch relativ gut, die Schweizer sind zum Glück noch nicht auf die Idee gekommen, das Klettern zu verbieten. Und auf der Suche nach Alternativen war eines unserer Sektionsmitglieder maßgeblich an der Erschließung eines neuen Klettergebietes (Bröselmania) im benachbarten Jura beteiligt. Bei den Junioren hat Eptingen inzwischen einen festen Platz im Kletterprogramm, neben den traditionellen Gebieten wie Schauenburg, Gempen, Falkenfluh und Pelzmühletal. Daß dieses Gebiet auch zur Ausbildung geeignet ist, zeigt der mit großem Erfolg durchgeführte Sportkletterkurs von Markus. Fast jedes Wochenende waren wir an den Felsen unterwegs, hervorzuheben wäre da noch unsere Südfrankreichwoche an Pfingsten, wo wir dem DAV alle Ehre machten und geschlossen vom Campingplatz geflogen sind, vier Sterne sind halt einfach zuviel für Kletterer! Wir haben unseren Abgang nicht bereut, der 2 Sterne-Camping in Collias war viel gemütlicher.

Erfreulich ist, daß die Barriere zwischen den Junioren und den anderen Aktiven der Sektion fast verschwunden ist. Unsere gemeinsame Unternehmung am Brüggler hat allen viel Spaß bereitet. Dieter's Plan, daß die Junioren sich ums Klettern kümmern und er die Wanderungen organisiert, ging voll auf. Es kostete Dieter zwar einige Mühe, aber schließlich schaffte er es doch, alle Wanderer, die sich anmelden wollten, abzuwimmeln, so daß auch er sich in die Reihe der Kletterer einreihen konnte — es macht halt schon Spaß, mit den Junioren zu klettern, gell Dieter? Überhaupt fiel uns am Brüggler

auf, daß viele der aktiven „Junioren" gar keine mehr sind (mich eingeschlossen) und es daher gar kein Wunder ist, daß sich immer mehr Leute über 25 am Juniorenprogramm beteiligen. Nun ja, für mich war Bergsteigen noch nie eine Frage des Alters, und es gibt genügend Beispiele, gerade auch unter Bergsteigern, wo Leute mit 50 noch „jünger" sind als andere mit 20, sowohl was ihre geistige Einstellung wie auch ihre körperliche Verfassung betrifft. Es wird sich zeigen, was aus der Juniorengruppe werden wird, eine Änderung wird inzwischen den meisten schon aufgefallen sein: 1992 haben wir das Juniorenprogramm in das allgemeine Programm integriert.

Zurück zu Dieter, ihm hat es bei den Junioren so gut gefallen, daß er sich auch gleich zur Blümlisalphorn-Nordwand angemeldet hat. Bei dieser Eistour über Kandersteg fehlte es einfach an nichts: Das Wetter hätte nicht schöner sein können — ein schweißtreibender Hüttenanstieg — Superlandschaft — Bier vom Faß auf der Hütte — Aufstehen mitten in der Nacht, manche mit Kopfweh (ob die fehlende Akklimatisation oder zuviel Bier die Ursache waren bleibt ungeklärt) — der Weg mit den Stirnlampen zum Einstieg — der gefrorene Schnee knirscht unter den Steigeisen — abwechslungsreiche Eiskletterei, mal flach, dann wieder Steilstufen, mal guter Firn, mal Blankeis — der Ausstieg ins Sonnenlicht — ein schöner Gipfel — ein beschissener Abstieg — Spaltensturz — ein noch mühsamerer Abstieg ins Tal — ein heiß ersehntes kühles Bier — rundum: Erlebnis Bergsteigen!

In der Blümlisalp N-Wand

Oft waren wir noch in den Alpen unterwegs, am Mönchsnollen, an der Grauen Wand, an den Felsen überm Klausenpaß, im Alpstein und, und . . .

Eine Tour muß ich vielleicht doch noch etwas ausführlicher schildern, einfach weil

man daraus etwas lernen kann, und weil ich andere davor bewahren möchte, daß ihnen ähnliches Unglück widerfährt: Es geschah am 24. August, mit Dirk waren wir unterwegs, der Zentralpfeiler der Läged Windgälle unser alpines Ziel. Ein paar Wochenende zuvor hatten wir unterhalb des Klausenpasses einen genialen Lagerplatz direkt am Bach entdeckt. Gemütlich wollten wir es angehen lassen, mit Lagerfeuerromantik, Grillen und Biertrinken. Wir hatten gerade unsere gesamte Ausrüstung an diesen wundervollen Ort geschleppt, als über uns ein Gewitter losbrach, so ein richtiges mit Blitz und Donner fast im selben Augenblick und mit wasserfallartigen Regengüssen. Irgendwie schafften wir es, das Gewitter halbnaß zu überstehen. Als zu unserer Überraschung die Sonne doch wieder zum Vorschein kam, machten wir uns sofort daran, ein Feuer zu entfachen und unsere Fleischfetzen zu würzen. Was schmeckt zu Grillfleisch besser als ein kühles Bier? Nichts! — und darum machten wir uns sofort daran, unseren Kasten „Waldhaus" im nahegelegenen Bach zu kühlen. Die Sonne lachte jetzt wieder, vermutlich über uns, denn in den nächsten Minuten überstürzten sich die Ereignisse. Beate bemerkte als erste, daß sich die Farbe des Wassers von glasklar nach braun verändert hatte. Wir handelten blitzschnell, aber vergeblich. Bis wir die fünfzig Meter zum Bach gespurtet waren, hatte das Wasser schon eine schlammschwarze Farbe, was uns ja eigentlich egal war, tragisch war nur, daß damit ein Anstieg des Wasserspiegels von über einem halben Meter verbunden war. Man kann es wohl schon erahnen: unsere verzweifelten Bergungsversuche blieben erfolglos, uns blieb nichts anderes übrig, als frustriert und beeindruckt auf die rauschenden Wassermassen zu starren und dem Rollen der Steine (und Bierflaschen) auf dem Grund des Baches zu lauschen. Und die Moral von der Geschicht: Nach einem Gewitterguß empfiehlt es sich mindestens zwei Stunden zu warten, bevor man seine Lieblingsgetränke in einen Gebirgsbach zum Kühlen legt.

Not macht erfinderisch und so gelang es uns doch noch, irgendwie Nachschub zu organisieren und damit die Folgen der Katastrophe in Grenzen zu halten.

Das Schicksal wollte es, daß uns am nächsten Tag dasselbe Schicksal wie unsere Bierflaschen ereilte. Nicht, daß wir uns beim Klettern wie Flaschen anstellten, nein wir waren gut in Form, als wir bei strahlendem Sonnenschein den Zentralpfeiler in Angriff nahmen. Die herrlich ausgesetzte Kletterei in allerbestem Hochgebirgskalk begeisterte uns so, daß wir die dunklen Wolken, die sich über uns zusammenzogen, erst gar nicht bemerkten. In der fünften Seillänge war es dann soweit, ein neuerliches Gewitter, diesmal zu unserer „Freude" noch mit Hagelschlag kombiniert, spühlte uns beinahe im wahrsten Sinne des Wortes aus der Wand.

Es war halt nicht unser Wochenende, aber schön wars dennoch; wir kommen mit Sicherheit wieder, denn diese Tour und dieser Lagerplatz sind (beinahe) uneingeschränkt empfehlenswert.

Man sieht, es war immer was los bei den Junioren und denen, die sich als solche fühlen. Es gibt noch viele Hügel umzureißen, packen wir sie an!

Matthias Pohl